

Ludwig Uhland (1787-1862)

## **Junker Rechberger**

Rechberger war ein Junker keck,  
Der Kaufleut und der Wanderer Schreck.  
In einer Kirche, verlassen,  
Da tat er die Nacht verpassen.

5

Und als es war nach Mitternacht,  
Da hat er sich auf den Fang gemacht;  
Ein Kaufzug, hat er vernommen,  
Wird frühe vorüberkommen.

10

Sie waren geritten ein kleines Stück,  
Da sprach er: »Reitknecht, reite zurück!  
Die Handschuh hab ich vergessen  
Auf der Bahr, da ich gesessen.«

15

Der Reitknecht kam zurück so bleich:  
»Die Handschuh hole der Teufel Euch!  
Es sitzt ein Geist auf der Bahre;  
Es starren mir noch die Haare.

20

Er hat die Handschuh angetan  
Und schaut sie mit feurigen Augen an,  
Er streicht sie wohl auf und nieder;  
Es beben mir noch die Glieder.«

25

Da ritt der Junker zurück im Flug;  
Er mit dem Geiste sich tapfer schlug,  
Er hat den Geist bezwungen,  
Seine Handschuh wieder errungen.

30

Da sprach der Geist mit wilder Gier:  
»Und läßt du sie nicht zu eigen mir,  
So leihe mir auf ein Jahrlein  
Das schmucke, schmeidige Pärlein!«

35

»Ein Jahrlein ich sie dir gerne leih,  
So kann ich erproben des Teufels Treu:  
Sie werden wohl nicht zerplatzen  
An deinen dürren Tatzen.«

40

Rechberger sprengte von dannen stolz;  
Er streifte mit seinem Knechte im Holz.  
Der Hahn hat ferne gerufen,  
Da hören sie Pferdehufen.

45

Dem Junker hoch das Herze schlug;  
Des Weges kam ein schwarzer Zug

Vermummter Rittersleute  
(Der Junker wich auf die Seite),

50

Und hinten trabt noch einer daher,  
Ein ledig Räßlein führet er,  
Mit Sattel und Zeug staffieret,  
Mit schwarzer Decke gezieret.

55

Rechberger ritt heran und frug:  
»Sag an! wer sind die Herren vom Zug?  
Sag an, traut lieber Knappe,  
Wem gehört der ledige Rappe?«

60

»Dem treuesten Diener meines Herrn,  
Rechberger nennt man ihn nah und fern.  
Ein Jährlein, so ist er erschlagen,  
Dann wird das Räßlein ihn tragen.«

65

Der Schwarze ritt den andern nach.  
Der Junker zu seinem Knechte sprach:  
»Weh mir! vom Roß ich steige,  
Es geht mit mir zur Neige.

70

Ist dir mein Rößlein nicht zu wild  
Und nicht zu schwer mein Degen und Schild,  
Nimm hin dir zum Gewinste  
Und brauch es in Gottes Dienste!«

75

Rechberger in ein Kloster ging:  
»Herr Abt, ich bin zum Mönche zu ring,  
Doch möcht ich in tiefer Reue  
Dem Kloster dienen als Laie.«

80

»Du bist gewesen ein Reitersmann,  
Ich seh es dir an den Sporen an;  
So magst du der Pferde walten,  
Die im Klosterstalle wir halten.«

85

Am Tag, da selbiges Jahr sich schloß,  
Da kaufte der Abt ein schwarz wild Roß;  
Rechberger sollte es zäumen,  
Doch es tat sich stellen und bäumen;

90

Es schlug den Junker mitten aufs Herz,  
Daß er sank in bitterem Todesschmerz.  
Es ist im Walde verschwunden,  
Man hats nicht wieder gefunden.

95

Um Mitternacht, an Junkers Grab,  
Da stieg ein schwarzer Reitknecht ab,

Einem Rappen hält er die Stangen;  
Reithandschuh am Sattel hangen.

100

Rechberger stieg aus dem Grab herauf,  
Er nahm die Handschuh vom Sattelknauf,  
Er schwang sich in Sattels Mitte;  
Der Grabstein diente zum Tritte.

105

Dies Lied ist Junkern zur Lehr gemacht,  
Daß sie geben auf ihre Handschuh acht,  
Und daß sie fein bleiben lassen,  
In der Nacht am Wege zupassen.

*(512 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/avballad/chap044.html>*